



Foto: Klaus Schenck/Rettet den Regenwald

### ■ Palmöl erobert den Weltmarkt

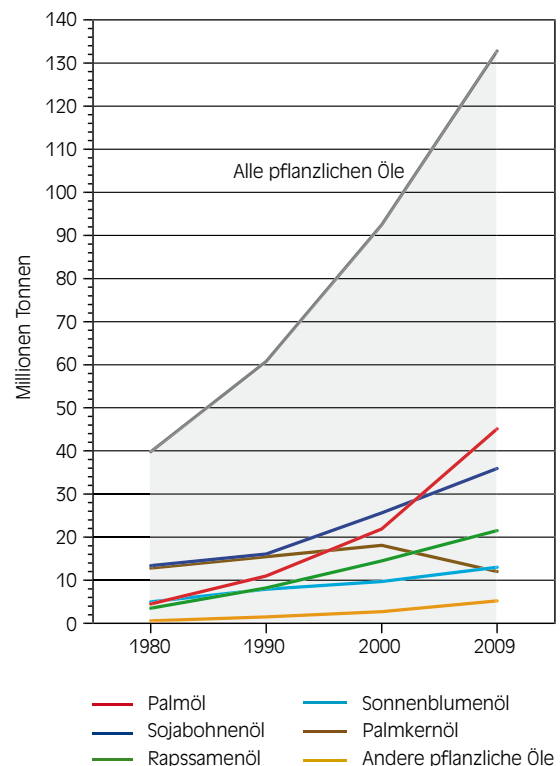
Partnerorganisationen von „Brot für die Welt“ und der „Vereinten Evangelischen Mission“ in Indonesien machen seit mehreren Jahren auf ein drängendes Problem aufmerksam: Die Ölpalmpflanzungen in ihrer Heimat werden immer größer. Damit verbunden sind die Abholzung von Millionen Hektar von Regenwald und die Vertreibung von Menschen. Indonesien ist in den letzten Jahren zum weltweit größten Hersteller von Palmöl geworden und beliefert gemeinsam mit Malaysia 90 Prozent des Weltmarkts. Auch in Deutschland stieg der Import von Palmöl stetig an und liegt inzwischen jährlich bei fast einer Million Tonnen (2008). Palmöl wird als Inhaltsstoff in Nahrungsmitteln verwendet, als Treibstoff oder in der chemischen Industrie. Um negative Folgen insbesondere für die Anbauregionen auszuschließen, sollten globale, weitreichende soziale und ökologische Nachhaltigkeitskriterien eingeführt und angewendet werden.

Der größte Teil des Palmöls wird von der Nahrungsmittelindustrie verbraucht. Viele Nahrungsmittel in unseren Supermärkten, von der Margarine bis zur Fertigpizza, enthalten Palmöl. Auf der Zutatenliste versteckt sich Palmöl oftmals hinter der Angabe „pflanzliche Öle“. Beim Einkauf von Lippenstiften, Waschmitteln oder Lacken ist den meisten Konsumentinnen und Konsumenten ebenfalls nicht bewusst, dass diese häufig Palmöl enthalten. Darüber hinaus dient Palmöl als Brennstoff für Kraftwerke und wird zu Biodiesel für Fahrzeuge verarbeitet.

### Weltweit begehrt

Der weltweite Verbrauch von pflanzlichen Ölen hat sich in den letzten 30 Jahren verdreifacht. Palmöl hatte unter den wichtigsten Öllieferanten die mit weitem Abstand größten Zuwächse: Die Produktion wurde verzehnfacht. Dadurch stieg der Anteil des Palmöls an dem weltweiten Verbrauch von pflanzlichen Ölen von 11 auf 34 Prozent. Wird neben dem Öl, das aus dem Fruchtfleisch der Ölpalme gewonnen wird, noch das aus den Kernen gepresste Palmkernöl dazu gezählt, steigt der Anteil sogar auf 38 Prozent (Teoh 2010: 7).

Produktion pflanzlicher Öle, 1980-2009  
(in Mio. Tonnen)



Quelle: Teoh 2010: 7



Foto: Greenpeace/Oka Budhi

### Anspruchsvolle Pflanze

Ursprünglich stammt die Ölpalme aus Afrika. Heute wird sie jedoch auch in Südamerika und vor allem in Südostasien angebaut. Ölpalmen benötigen ein feucht-tropisches Klima und tragen mehrere tausend Früchte, die je Palme bis zu 50 Kilogramm wiegen. Da nach der Ernte das Fett durch ein Enzym zerstört wird, müssen die Palmfrüchte binnen 24 Stunden verarbeitet werden. Die Palmen tragen in der Regel nach drei bis vier Jahren die ersten Früchte und haben die höchsten Erträge im Alter von zehn bis 18 Jahren. Je Hektar sind beim Aufbau der Plantagen Investitionen von 4.000 bis 8.000 US-Dollar erforderlich, bevor die erste Ernte eingefahren wird (USDA 2009; World Bank 2010: 28).

Qualität und Alter der Palmen, die Pflege der Plantagen sowie der Einsatz von Dünger und Pestiziden entscheiden über die Erntemengen. Die Ölerträge in den beiden Hauptanbauländern Malaysia und Indonesien liegen jährlich bei 4,1 und 3,5 Tonnen je Hektar. Möglich sind nach Expertenaussagen bis zu acht Tonnen Öl je Hektar (Teoh 2010: 25; USDA 2009). Die Erntemengen sind weit höher als bei anderen Ölpflanzen. Schätzungen zufolge wachsen Ölpalmen nur auf fünf Prozent der Fläche aller Ölpflanzen, tragen jedoch zu 38 Prozent zur weltweiten Ernte aller pflanzlicher Öle bei (Nestle 2010).

**Tabelle 1: Ölproduktion: Ertrag in Kilogramm pro Hektar**

Ölpalmen	3.500-8.000
Raps	1.000
Erdnüsse	980
Sonnenblumen	800
Kokosnüsse	395
Sojabohnen	375
Baumwolle	173
Sesam	159

Quelle: CIFOR 2009: 11 / USDA 2009

### Anbauflächen, Produktion und Exporte

Die Angaben über die Anbauflächen von Ölpalmen weichen je nach Quelle erheblich voneinander ab. Das United States Department of Agriculture geht davon aus, dass 2009 in Indonesien rund 7,3 Millionen Hektar mit Palmen bepflanzt waren. Nichtregierungsorganisationen beziffern die Fläche sogar mit 9,2 Millionen Hektar (USDA 2009; SPKS 2010). Behörden in Malaysia schätzen dagegen die Flächen der dortigen Plantagen Ende 2009 auf 4,7 Millionen Hektar (Husain 2010).

Indonesien ist zum weltgrößten Produzenten von Palmöl aufgestiegen. Mit 21 Millionen Tonnen kam in der Erntesaison 2009/10 fast die Hälfte der weltweiten Palmölproduktion von 45 Millionen Tonnen aus dem Inselstaat. Weitere 18 Millionen Tonnen kamen aus Malaysia. Neben dem aus der Frucht gepressten Öl kamen im Erntejahr 2009/10 außerdem 5,3 Millionen Tonnen Palmkernöl auf den Markt, das aus den Kernen der Frucht gepresst wird. Dieser Markt wird ebenfalls von Indonesien (2,3 Mio. Tonnen) und Malaysia (2,1 Mio. Tonnen) dominiert (USDA 2010a; Toepfer 2009: 35).

Mehr als 90 Prozent der weltweiten Exporte stammen aus Malaysia und Indonesien. Bemerkenswert sind die enormen Zuwächse der Ausfuhren Indonesiens, die zwischen 2003 und 2010 auf 16,2 Millionen Tonnen (Erntesaison 2009/2010) verdoppelt wurden und den Prognosen zufolge weiter deutlich ansteigen werden (Tabelle 2).

**Tabelle 2: Palmöl: Exporte in 1000 Tonnen**

	1982-84	1992-94	2003/04	2010/11 <sup>1</sup>
<b>Welt</b>	<b>4.536</b>	<b>10.113</b>	<b>21.610</b>	<b>37.440</b>
Indonesien	435	1.815	7.856	18.000
Malaysia	2.981	6.291	11.602	16.100
Benin	k. A.	k. A.	k. A.	480
Papua Neuguinea	k. A.	k. A.	k. A.	426
Thailand	k. A.	k. A.	k. A.	312
<sup>1</sup> Schätzung				

Quelle: Toepfer 2009: 36 / USDA 2010 und 2010a

### Vielseitige Verwendbarkeit

Eine Ursache für den massiven Anstieg der Nutzung von Palmöl ist seine vielseitige Verwendbarkeit. Diese reicht von der Nutzung als Speiseöl und Fett in privaten Haushalten über die industrielle Produktion von Margarine, Backwaren, Süßwaren, Nahrungsmittel, Feinkost und Mayonnaisen, bis hin zur Verwendung in der chemischen Industrie zur Herstellung von Farben, Lacken, Seifen, Waschmitteln, pharmazeutischen Produkten, Hydraulik- und Schmierölen und endet beim Brennstoff. Kraftwerke, die für die Verbrennung von Heizöl konzipiert

wurden, können je nach Typus ohne Schwierigkeiten oder nach geringen Umbauten auch Palmöl verwenden. In Fahrzeugen kann Palmöl aufgrund seiner chemischen Eigenschaften allerdings nur in geringen Mengen dem Biodiesel zugefügt werden.

71 Prozent des Palm- und Palmkernöls werden in der Nahrungsmittelproduktion verwendet, 24 Prozent bei der Herstellung von Konsumartikeln (Seifen, Kosmetik, Kerzen etc.), und fünf Prozent dienen der Erzeugung von Energie (Agentur für Erneuerbare Energie 2010: 20). In der EU liegt der Anteil der industriellen Nutzung mit rund 45 Prozent deutlich über dem Durchschnitt des Weltmarkts. Auch in China und Südostasien ist er überdurchschnittlich hoch bei rund 35 Prozent. In Indien und im Mittleren Osten dient Palmöl dagegen nahezu ausschließlich als Nahrungsmittel (USDA 2010a: Tabelle 24-28).

Mehr als die Hälfte der weltweiten Importe entfällt auf China, Indien, die EU und Pakistan. China und Indien importieren mit 6,3 und 7,6 Millionen Tonnen (2010/2011) allerdings mehr Palmöl als die 27 Mitgliedsstaaten der EU mit 5,4 Millionen Tonnen. Auch ihre Importe stiegen seit 2003 wesentlich schneller als die der EU (Tabelle 3).

**Tabelle 3: Palmölimporte in 1.000 Tonnen**

	1982-84	1992-94	2003/04	2010/11 <sup>1</sup>
<b>Weltweit</b>	<b>4.336</b>	<b>9.489</b>	<b>21.733</b>	<b>36.770</b>
Indien	628	237	3.486	7.600
China	32	1.296	3.710	6.250
EU	840 <sup>2</sup>	1.668 <sup>3</sup>	3.371	5.400
Pakistan	381	1.051	1.297	2.300
Malaysia	k. A.	k. A.	k. A.	1.250
USA	k. A.	k. A.	k. A.	1.025
Bangladesch	k. A.	k. A.	k. A.	900
Ägypten	k. A.	k. A.	k. A.	850
Iran	k. A.	k. A.	k. A.	620
Japan	k. A.	k. A.	k. A.	580
Andere	k. A.	k. A.	k. A.	9,995
<sup>1</sup> Schätzung; <sup>2</sup> damals 10 EU-Mitgliedsländer und <sup>3</sup> 15 EU-Mitgliedsländer				

Quelle: Töpfer 2009: 38 / USDA 2010a: Table 11

**Komplexe Probleme in Indonesien**

Im Jahr 2008 bauten in Indonesien rund 1,5 Millionen Kleinbauernfamilien Ölpalmen an. Ihre Plantagen sind im Durchschnitt zwei Hektar groß. Einige große Plantagenbetreiber besitzen dagegen mehr als 200.000 Hektar (World Bank 2010: 14-23; USDA 2009). Eine Reihe der Besitzer oder Hauptanteileigner der großen Palmölunternehmen gehört zu den reichsten Menschen Indonesiens. Die Großkonzerne sind die treibenden Kräfte bei der Vergrößerung der Plantagenflächen (FoE/Walhi 2009; EIA/Telepak 2009; Greenpeace 2010).

**Schwacher Rechtsrahmen**

Der indonesische Wald ist eigentlich geschützt. Doch die Regierung erlaubt häufig die Rodung, wenn auf den Flächen Plantagen angelegt werden sollen. Dies machen sich einige Konzerne zunutze. Bis zu zwölf Millionen Hektar wurden gerodet, aber nicht bepflanzt (World Bank 2010: 14). Wo Ölpalmplantagen angelegt werden, kommt es oft zu Rechtsbrüchen. Die Provinz Riau auf Sumatra verlor in den letzten 25 Jahren 65 Prozent ihrer Waldfläche. Auf den Flächen wurden meist Ölpalm- oder Akazienplantagen angelegt. Selbst in Schutzgebieten ging die Entwaldung weiter (WBGU 2008: 81).

In Kalimantan, dem indonesischen Teil der Insel Borneo, herrscht ebenfalls Rechtsbruch, Korruption und Gewalt (FoE/Walhi 2009). Nicht anders sieht es in Papua aus (EIA/Telepak 2009). Unternehmen werden bei Rechtsbrüchen oft von Sicherheitskräften unterstützt. Gegen Politiker, die Verwaltung und Strafverfolgungsbehörden gibt es immer wieder Korruptionsvorwürfe (Marti 2008). Auf dem Korruptionsindex der Nichtregierungsorganisation Transparency International liegt Indonesien mit 2,8 von 10 möglichen Punkten mit Platz 111 weit hinten in der Liste der 180 bewerteten Staaten (TI 2010 262-267; TI 2010: 49).

**Regenwald wird gerodet**

Indonesien ist inzwischen der drittgrößte Emittent von klimaschädlichen Gasen. 85 Prozent dieser Gase entste-

hen bei der Landnutzung, größtenteils weil Regenwald gerodet und Torfflächen zerstört werden (Greenpeace 2010a: 1). Darüber hinaus werden die Lebensräume von vielen einzigartigen Pflanzen und Tieren vernichtet, die in den Monokulturen der Ölpalmplantagen nicht überleben können.

Schätzungen der Weltbank zufolge stehen 70 Prozent der Plantagen (4,2 Millionen Hektar) auf zuvor bewaldeten Flächen, 25 Prozent sogar auf früheren Torfflächen (World Bank 2010: 14). In den letzten Jahren waren mindestens 33 Prozent der neu angelegten Plantagen vorher Torfflächen, in der Provinz Riau auf Sumatra sogar bis zu 80 Prozent (Edwards/Mulligan/Marelli 2010: 141). Lediglich ein Drittel der Unternehmen nutzt Land, das zuvor anders kultiviert wurde oder brach lag (UNEP 2009: 65).

Dennoch hält die Regierung Indonesiens die Erweiterung der Plantagen um eine Fläche von bis zu 24 Millionen Hektar für möglich (Tabelle 4).

**Ernährungssicherung ist in Gefahr**

Die Weltbank schätzt, dass in Indonesien theoretisch bis zu 20 Millionen Hektar Land zur Verfügung stehen, die als unproduktiv oder ungenutzt gelten (World Bank 2010: 14-15). Palmölkonzerne bevorzugen jedoch die Neuanlage von Plantagen auf ehemaligen Waldflächen, da sie dort weniger Düngemittel benötigen und so höhere Profite erzielen als auf den Brachflächen (UNEP 2009: 64). Hinzu kommt, dass sich mit der Abholzung und dem Verkauf des Holzes das Startkapital für den Aufbau der Plantagen erwirtschaften lässt.

**Tabelle 4: Flächenpotentiale zur Erweiterung der Plantagen nach Regionen**

Kalimantan	10,3 Mio. ha
Sumatra	7,2 Mio. ha
Papua	6,3 Mio. ha
Sulawesi	0,37 Mio. ha
Java	0,29 Mio. ha

Quelle: USDA 2009



Die Rodungen für neue Plantagen führten in Indonesien immer wieder zu massivem Widerstand der Bevölkerung, da die Wälder eine wichtige Lebensgrundlage für die Anwohner sind. Dies gilt häufig auch für Brachflächen, die auf den ersten Blick als abgeholzte und unproduktive Flächen erscheinen, doch für Menschen aus dem Umland eine wichtige Quelle zur Sicherung des Überlebens bilden (Colchester et al. 2006; FoE/I 2009; EIA/Telepak 2009).

### Menschenrechte werden missachtet

Wie tiefgreifend die Probleme sind, zeigt die Situation in Papua. Die westliche Hälfte der Insel Neuguinea gehört zu Indonesien. Die Fläche Papuas ist mit 422.248 km<sup>2</sup> größer als die Deutschlands; weite Teile sind noch von Wäldern bedeckt. Die Regierung Indonesiens geht von fünf bis 9,3 Millionen Hektar aus, auf denen in Papua Palmöl angebaut werden könnte (Klute 2008: 7). Die Streitigkeiten um die um die Verwaltung der Provinz, Korruption und kurzsichtige politische Maßnahmen der Zentralregierung in Jakarta verhindern den Aufbau nachhaltiger Nutzungskonzepte des Waldes. Derzeit scheint es unmöglich, verlässliche Zahlen darüber zu erhalten, wo Rodungen oder die Anlage von Plantagen genehmigt wurden und wo ohne behördliche Genehmigungen Plantagen errichtet werden. Die Rechte der indigenen Bevölkerung werden in vielen Regionen missachtet.

Die Bevölkerung selbst profitiert wenig von dem neuen Produktionszweig. Die Unternehmen bezahlen Pachtpreise, die häufig weit unter dem tatsächlichen Marktwert liegen. Um das Recht zur Nutzung des Landes zu erhalten, werden den Menschen Schulen, Elektrizität und neue Häuser zugesagt – Versprechen, die in den seltensten Fällen eingehalten werden. Teilweise wissen die Menschen nicht, was sie unterschreiben. Oft ist ihnen die Tragweite und das Risiko, das sie mit ihrer Unterschrift eingehen, nicht klar. Die Unternehmen verfügen dagegen über sehr gute Kontakte in die Politik. Die betroffenen Menschen sind demgegenüber machtlos (EIA/Telepak 2009: 1).

Weitere Konflikte drohen durch die zu erwartende hohe Zuwanderung: Der Anbau von Ölpalmen ist ein sehr



Foto: Greenpeace/Natalie Behring

arbeitsintensiver Prozess. Pro Tausend Hektar werden rund 350 Arbeitskräfte benötigt (World Bank 2010: 28). Derzeit leben in Papua rund 2,9 Millionen Menschen. Würden tatsächlich Ölpalmplantagen in einer Größe von fünf Millionen Hektar angelegt, wären dafür rund 1,75 Millionen Arbeitskräfte nötig. Ein erheblicher Teil dieser Arbeitskräfte müsste aus anderen Regionen Indonesiens zuwandern. Dies könnte die ohnehin schon angespannte Situation zwischen der ursprünglichen und der bisher zugewanderten Bevölkerung weiter verschärfen (EIA/Telepak 2009: 7-8).

Schätzungen zufolge arbeiten in Indonesien bereits bis zu drei Millionen Menschen auf Ölpalmplantagen (Teoh 2010: 9). Viele dieser Beschäftigten leiden unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen. Dies gilt insbesondere für die Saisonarbeiter und Tagelöhner, die auf vielen Plantagen neben Festangestellten beschäftigt werden. Besonders schlecht ist häufig die Situation der Frauen, die auf den Plantagen arbeiten. Oftmals werden Löhne gezahlt, die unter dem gesetzlichen Mindestlohn liegen. Zudem birgt die Arbeit auf den Plantagen aufgrund der eingesetzten Pestizide und Dünger erhebliche gesundheitliche Risiken für die Beschäftigten, die meist ohne Schutzkleidung und ausreichende Einweisung arbeiten (Mardi 2008: 76-84).

### Förderung der Nachhaltigkeit

Aufgrund der wachsenden Kritik an der Palmölproduktion wurde im Jahr 2003 der Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl (Roundtable on Sustainable Palm Oil, RSPO) gegründet. Beteiligt sind Unternehmen und Verbände der Branche, industrielle Verarbeiter von Palmöl sowie Nichtregierungsorganisationen. Ziel ist die Durchsetzung nachhaltiger Anbaumethoden für Palmöl. Im Jahr 2009 wurden 1,4 Millionen Tonnen Palmöl auf den Markt gebracht, das von RSPO zertifiziert wurde, 3,2 Prozent der Welternte. Dieser Anteil stieg im Jahr 2010 auf 7,5 Prozent.

Am RSPO wurde wiederholt massive Kritik geäußert. Greenpeace gehen die Kriterien nicht weit genug. Zudem wies die Umweltschutzorganisation nach, dass Konzerne für einen Teil ihrer Produktion eine Zertifizierung des RSPO erhielten, während zugleich andere Zweige des Unternehmens Regenwald rodeten, um den Plantagenanbau auszudehnen.

Eine Reihe von Unternehmen aus dem Nahrungsmittelsektor, darunter Nestlé, Rewe und Edeka, arbeiten daher an Standards, die deutlich über die Forderungen des RSPO hinausgehen (Burger 2010).

### Klimawirkung von Biodiesel

Umstritten ist, welche Auswirkungen der zunehmende Anbau von Ölpalmen zur Energieerzeugung auf das Weltklima hat. Bei der Verbrennung von Biodiesel aus reinem Palmöl ist der direkte CO<sub>2</sub>-Ausstoß zwar nicht größer als die CO<sub>2</sub>-Menge, die die Pflanze zuvor gebunden hat. Dabei ist jedoch nicht berücksichtigt, wie viele das Klima beeinflussende Gase beim Anbau, bei der Düngung, der Behandlung mit Pestiziden, der Ernte, dem Pressen, dem Transport und bei der Weiterverarbeitung anfallen.

Einige Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass Energie aus Palmöl deutlich geringere Treibhausgasemissionen habe als fossile Brennstoffe (IFPRI 2010: 64-66). Andere Analysen sehen dagegen nur dann eine positive Klimabilanz, wenn die Ölpalmen auf zuvor un-

genutztem und nicht bewaldetem Land angebaut werden.

Noch umstrittener wird die Nutzung von Palmöl zur Energieerzeugung, wenn indirekte Wirkungen berücksichtigt werden. Sie erhöht den zusätzlichen Bedarf an Anbauflächen und verdrängt den Anbau von Nahrungsmitteln in kohlenstoffreiche Ökosysteme wie Wälder, oder Torfböden. Eine Reihe von Studien kommt daher zu dem Ergebnis, dass die Nutzung von Palmöl zur Energieerzeugung negative Auswirkungen auf das Klima hat (Öko-Institut 2010: 17; Bowyer 2010).

### Umstieg auf höherwertiges Palmöl

Während die Europäer pro Kopf und Jahr 59,3 Kilogramm Öle und Fette im Nahrungsmittelbereich verbrauchen, liegt der weltweite Durchschnittsverbrauch bei 23,8 Kilogramm pro Person. Entwicklungsländer wie Indien (13,4 kg), Pakistan (19,9 kg) oder Nigeria (12,5 kg) verbrauchen weit weniger. Aufgrund der wachsenden Bevölkerung wird der Bedarf in diesen Ländern steigen und damit auch die Nachfrage nach Palmöl. Weiter verstärkt wird die Nachfrage, da viele Menschen von minderwertigen Ölen auf höherwertiges Palmöl umsteigen werden, sobald es ihnen finanziell möglich ist.

Hochrechnungen bis zum Jahr 2020 prognostizieren einen weltweiten zusätzlichen Bedarf von 27,7 Millionen Tonnen pflanzlicher Öle. Um diesen decken zu können, müsste auf weiteren 6,3 Millionen Hektar Palmöl produziert werden – oder auf 42 Millionen Hektar Sojaöl (Teoh 2010: 9-10).

15 Prozent der weltweit produzierten pflanzlichen Öle werden als Treibstoff genutzt. Die dafür verbrauchte Menge stieg seit dem Jahr 2003 von unter zwei Millionen Tonnen auf rund 18 Millionen Tonnen im Erntejahr 2009/2010, davon 1,8 Millionen Tonnen Palmöl. Bei der gesamten Produktion von rund 50 Millionen Tonnen Palmöl und Palmkernöl ist der Anteil, der zu Treibstoff verarbeitet wird, zwar relativ gering; fünf Jahre zuvor wurde jedoch noch überhaupt kein Palmöl zu Treibstoff verarbeitet (Nestlé 2010).

### Steigender Bedarf an Pflanzenölen für Biodiesel

Wenn alle derzeit weltweit vorliegenden Pläne zur Beimischung von Pflanzenölen zum Dieselkraftstoff umgesetzt werden, dann steigt der Bedarf stark an. Denn allein zur Deckung des EU-Bedarfs müssten vier Millionen Hektar Ölpalmen angebaut werden, falls der zusätzliche Bedarf vollständig mit Palmöl gedeckt werden soll (Teoh 2010: 10; IFPRI 2010: 114). Die Nachfrage nach Palmöl wird darüber hinaus dadurch steigen, dass mehr und mehr andere pflanzliche Öle zu Treibstoff verarbeitet und nicht mehr als Nahrungsmittel genutzt werden (IFPRI 2010: 26).

Aufgrund des günstigen Preises ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Teil dieser steigenden Nachfrage nach Pflanzenöl durch Palmöl gedeckt wird. Der größte Teil des zusätzlichen Angebots wird aus Indonesien stammen. Setzt sich der Trend der vergangenen Jahre fort, werden dort im nächsten Jahrzehnt die Anbauflächen um bis zu neun Millionen Hektar erweitert und für einen großen Teil der Plantagen Regenwälder gerodet (Greenpeace 2010a: 43).

### Forderungen

Indonesische Nichtregierungsorganisationen formulierten bei einer Tagung in Jakarta im August 2010 umfassende Forderungen an die eigene Regierung und die Unternehmen der Palmölbranche:

1. Entschädigung für die entstandenen Schäden: Die größten Probleme verursachen die Enteignung der indigenen Bevölkerung und die Landkonflikte. Die Regierung soll sich der bestehenden Probleme annehmen und darüber hinaus alles tun, dass diese in Zukunft nicht mehr vorkommen.
2. Sicherheitsmaßnahmen stärken: Jede Investition in den Ölpalmsektor soll internationalen Standards entsprechen, darunter die Einhaltung nationaler Gesetze und internationaler Abkommen. Außerdem sollen umfassende Gutachten über die sozialen und ökologischen Auswirkungen der Investition und die Umsetzung der Ergebnisse durchgeführt werden. Es dürfen keine

Zwangsumsiedlungen stattfinden, und der Erwerb von Land soll in rechtsstaatlichen Prozessen und freiwilligen Vereinbarungen erfolgen. Landkonflikte sollen vermieden und bestehende Konflikte gelöst werden. Dabei müssen die Rechte der indigenen Bevölkerung respektiert und bei der betroffenen Bevölkerung eine freie, frühzeitige und informierte Zustimmung (Free, Prior, Informed Consent, FPIC) eingeholt werden. Bedrohte Lebensräume, Arten und Ökosysteme müssen geachtet und Wälder mit hohem Schutzwert erhalten werden.

3. Klimaverantwortung wahrnehmen: Die Regierung soll aufgrund des damit verbundenen großen Ausstoßes klimaschädlicher Gase die Ausdehnung von Ölpalmplantagen in Gebiete, die als Wald gekennzeichnet sind, ebenso unterbinden wie Pflanzungen auf Torf. Um dies zu gewährleisten muss eine nationale Landnutzungs politik entwickelt werden, die Klimawirkungen überwacht.

### Aus diesen Forderungen ergeben sich Verpflichtungen für die EU:

- Die Europäische Union muss sich verstärkt für die Durchsetzung von Nachhaltigkeitskriterien bei der Einfuhr von Palmöl für die Nahrungsmittelindustrie und die chemische Industrie einsetzen.
- Die Verwendung von Palmöl als Treibstoff gefährdet die Nahrungsmittelsicherheit vor allem von armen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Daher darf Palmöl nur dann zu Treibstoff verarbeitet werden, wenn negative soziale Folgen ausgeschlossen werden können.
- Die EU soll sich in internationalen Gremien dafür einsetzen, dass die ökologischen und sozialen Standards in der Produktion von Palmöl auf globaler Ebene verbessert werden und weltweit einheitliche Nachhaltigkeitsstandards gelten.
- Die EU soll dafür eintreten, dass der Klimaschutzfonds, der von multilateralen Institutionen wie der Weltbank oder Organisationen der Vereinten Nationen verwaltet wird, den Erhalt von Regenwald zu einer lukrativen Investition macht.

## Literatur

- Agentur für Erneuerbare Energie e.V. 2010: in Sachen Energiepflanzen
- Bowyer, Catherine 2010: Anticipated Indirect Land Use Change Associated with Expanded Use of Biofuels and Bioliquids in the EU
- Burger, Kathrin 2010: Pflanzlich, aber schädlich, in: Die Zeit, 07. Oktober 2010
- CIFOR (Hrsg.) 2009: The impacts and opportunities of oil palm in Southeast Asia
- Colchester, Marcus et al. 2006: Promised Land
- Edwards, Robert/Mulligan, D./Marelli, L. 2010: Indirect Land Use Change from increased biofuels demand EIA/ Telepak (2009): Up for grabs
- FoE (Friends of the Earth Netherlands) / Walhi 2009: Failing governance – Avoiding responsibilities
- IFPRI 2010: Global Trade and Environmental Impact Study of the EU Biofuels Mandate. Final Report March 2010
- Greenpeace International 2010: How Sinar Mas is pulping the planet
- Greenpeace International 2010a: Protection Money
- Husain, Norihan (Malaysian Palm Oil Board) 2010: Mail an den Verfasser vom 15.9.2010
- Klute, Marianne 2008: Forests in Papua: Data and Facts
- Nestlé 2010: oil usage for biofuel production
- Marti, Serge 2008: Losing Ground. The human rights impacts of oil palm plantation expansion in Indonesia A report by Friends of the Earth, LifeMosaic and Sawit Watch
- Öko-Institut (Hrsg.) 2010: The “iLUC Factor” as a Means to Hedge Risks of GHG Emissions from Indirect Land Use Change
- SPKS (Serikat Petani Kelapa Sawit Sanggau) 2010: Fulfill Companies’ Commitment to Respect Human Rights and Best Practices for Indigenous Peoples, Farmers and Labourers
- Teoh, Cheng Hai 2010: Key Sustainability Issues in the Palm Oil Sector
- Toepfer International 2009: STATISTICAL INFORMATION About the Grain and Feedstuff Market
- TI (Transparency International) 2009: Global corruption Report 2009
- TI 2010: Annual report 2009
- UNEP 2009: Towards sustainable production and use of resources: Assessing Biofuels
- USDA (United States Department of Agriculture) 2009: Indonesia: Palm Oil Productions Growth to continue
- USDA 2010: Oilseeds: World Markets and Trade, Circular Series FOP 6-10, June 2010
- USDA 2010a: Oilseeds: World Markets and Trade, Circular Series FOP 11-10, November 2010
- WBGU 2008: Zukunftsfähige Bioenergie und nachhaltige Landnutzung
- World Bank 2010: Rising Global Interest in Farmland

Herausgeber: Diakonisches Werk der EKD e.V. für die Aktion „Brot für die Welt“, Staffenbergstraße 76, 70184 Stuttgart, Tel.: 0711/2159-568, E-Mail: kontakt@brot-fuer-die-welt.de, www.brot-fuer-die-welt.de, Vereinte Evangelische Mission, Rudolfstr. 137, 42285 Wuppertal, Telefon: (0202) 89 00 41 42, E-Mail: jpic@vemission.org, www.vemission.org

Autor: Friedel Hütz-Adams, SÜDWIND e.V., Redaktion: Carolin Callenius, Jörg Jenrich, Dr. Jochen Motte, Vera Schumacher

V.i.S.d.P.: Thomas Sandner

Layout: Jörg Jenrich

Art. Nr.: 129 500 570

Im Verbund der  
Diakonie   
Mitglied der  
ccalliance 

01/2011

Eine Langfassung der Studie „Palmöl: vom Nahrungsmittel zum Treibstoff“ steht als kostenloser Download unter [www.brot-fuer-die-welt.de/fachinformationen/](http://www.brot-fuer-die-welt.de/fachinformationen/) zur Verfügung.